

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Der Nebelspalter war zu Gast im Globus Basel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-611247>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Nebelspalter war zu Gast im Globus Basel



Einige Pressestimmen:

## Stechdistel von Format

Man habe im 3. Stock des Hauses am Marktplatz ein Forum für aufstrebende junge Künstler geschaffen, dort sei jetzt der Nebelspalter aus Rorschach zu Gast, sagte Globus-Direktor Werner Küng und erntete einen Lacherfolg bei den Vernissagegästen, von denen viele mit der seit über 102 Jahren schon tüchtig aufgetriebenen satirisch-humoristischen Wochenschrift ziemlich verwachsen waren.

Die meisten der 22 Künstler, von denen mehr als 200 Cartoons neben einem Rückblick auf den Nebelspalter zu sehen (und zu kaufen!) sind, waren nämlich samt Redaktor Franz Mächler sowie einigen weiteren Basler Nebi-Mitarbeitern persönlich erschienen.

Nach eingehender Besichtigung der ebenso originellen wie amüsanten, bis 23. April dauernden Ausstellung umriss der «Basler Auslandskorrespondent» des Nebelspalter, Hanns U. Christen, das Verhältnis der Nebi zum Nebi und die Schwierigkeiten, lustig zu schreiben. Ritter Schorsch (alias Oskar Reck) schilderte den Schweizer Pressewald, der düsterer wird, je mehr er sich lichtet. Der Nebelspalter hat den Vorteil, darin kein den Blitzen ausgesetzter mächtiger Stamm, sondern eine Stechdistel von Format zu sein und eine zärtliche Form der Subversion betreiben zu können. Dank gebührt dem Globus, dass er den Rahmen schuf, den Nebelspalter einmal da zu feiern, wo er es verdient: in Basel.

«Basler Woche»

## «Unruhestifter» im Globus

«Noch heute werden Karikaturen und wird Satire von Lesern häufig übel aufgenommen. Und ihr Vorwurf pflegt zu gipfeln in der Feststellung, das sei doch alles ebenso mass- und schamlos übertrieben. Wobei diese Behauptung nicht nur sehr richtig, sondern überdies erheiternd ist, denn es ist ja gerade die bewusste, zielgerichtete Uebertreibung, die einen Text erst zur Satire macht; und das italienische Verbum caricare, welchem der Begriff Karikatur abgeleitet ist, bedeutet übertrieben, überladen, so dass der Vorwurf, Satire und Karikatur übertrieben, etwa dasselbe ist, wie wenn man dem Wasser vorwürfe, es sei nass. Womit denn die Frage zu beantworten wäre, weshalb eigentlich Karikaturisten und Satiriker, also der grösste Teil der Nebelspalter-Mitarbeiter, glauben übertrieben zu müssen, wenn sie doch wissen, dass sie damit Unruhe stiften. Die nächstliegende Erklärung ist ebenfalls lapidar: Diese Leute

wollen ja gar nichts anderes als Unruhe stiften. Ja sie versuchen sogar, es peinlich zu vermeiden, nicht zu beunruhigen. Was näher erläutert wird durch die Feststellung, dass Satiriker und Karikaturisten vor allem gekränkte Moralisten sind – und Optimisten und Pessimisten dazu. Sie sehen viel Schlechtes in der Welt, und insofern sind sie Pessimisten. Aber sie sind auch Optimisten, denn sie glauben, dass sich manches verbessern lasse. Und da sie Moralisten sind, gehen sie hin und versuchen, solches Verbessern zu praktizieren: Indem sie eine Erscheinung, die sie als schlecht empfinden, den übrigen Menschen deutlich als schlecht darstellen. Und am deutlichsten wird es auch dem Schwerfälligen, wenn dies auf stark übertriebene Weise geschieht.»

Diese vielleicht etwas umständlich zu lesende, im (Streit-)Gespräch zwischen Karikaturist und Redaktor oder Redaktor und Verleger aber dennoch oft sehr nützliche Argumentation hat Bruno Knobel geschrieben. Erschienen ist sie in der Jubiläums-Broschüre «Rückblick 100 Jahre Nebelspalter» vor zwei



Hanns U. Christen, der «Basler Auslandskorrespondent» des Nebelspalter, hielt eine ganz und gar unkonventionelle Rede ... (Fotos Komet)

Jahren. Inzwischen ist der «Nebelspalter» 102 Jahre alt geworden, aber die Ausstellung von rund 200 Zeichnungen prominenter «Nebelspalter»-Karikaturisten mitsamt einer Dokumentation über die bisherige Entwicklung der «Schweizerischen humoristisch-satirischen Wochenschrift» ist immer noch aktuell und reizvoll. Einmal abgesehen von der unterhaltenden Wirkung dieser ungewöhnlichen Warenhaus-Schau, in der einem stellenweise ein traulicher nostalgischer Hauch entgegenweht, kommt ihr künstlerische Bedeutung ebenso zu wie politische Aussagekraft. Denn zu erleben, wie da Karikaturisten im Verlauf vergangener Jahre und Jahrzehnte schweizerisches und Welt-Geschehen aus ihrer Sicht kritisierten und persiflierten, gibt Aufschluss nicht nur über die stilistische Eigenart und Entwicklung dieser zeichnenden Journalisten stark künstlerischer Prägung und somit auch über ihr unterschiedliches, zum Teil zeitbedingtes Gestaltungsempfinden, sondern in beeindruckendem Mass auch über die Entwicklung gesellschaftlicher und politischer Konstellationen.

Besonders populär und sogar wesentlich in der schweizerischen Widerstandsbewegung gegen die Anmassungen und Bedrohungen des «Dritten Reiches» ist der «Nebelspalter» in den dreissiger und anfangs vierziger Jahren geworden, und ein Quentchen dieses nationalen Ruhmes dank verdienstvollen Wirkens in einer längst verblichenen Vergangenheit haftet dem «Nebelspalter» heute noch an. Dass sich auf solchen Lorbeeren nicht nur (bis zu einem gewissen Zeitpunkt) bequem ausruhen lässt, sondern dass daraus auch Kraft und Mut zu neuen Aufgaben in anderen Zeitverhältnissen geschöpft werden können, wird in der Schau am Marktplatz ebenfalls augenscheinlich.

Der (berufs-)jüngste der im «Globus» vorgestellten «Nebelspalter»-Mitarbeiter ist übrigens zugleich der einzige weibliche Aussteller – also gewissermassen «die Alibifrau» im Kreis der sonst ausschliesslich männlichen «Nebelspalter»-Zeichner. Wie sie mir an der Vernissage erzählte, wurde ihre Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht vorerst schlicht ignoriert: Die Briefpost, welche sie von der «Nebelspalter»-Redaktion erhielt, war anfänglich an einen «Herrn» adressiert! Erst nach und nach sprach es sich herum, dass sich hinter ihrem Pseudonym beziehungsweise ihren satirischen Bildern nicht männliche, sondern weibliche Schöpferkraft verbarg. Vielleicht geht ihr Name, den herauszufinden ich den «doppelstab»-Leserinnen und -Lesern an der Ausstellung im «Globus» selbst überlassen möchte, als Symbol für

den Durchbruch der Frauen in den (bisherigen) «Männerberuf» des Karikaturisten in die Geschichte ein? ... Felix Feigenwinter «doppelstab»

## Karikaturisten als Künstler

In mehr als 50 000 Familien sind sie jede Woche zu Gast, unzähligen helfen sei die Wartestunden bei Arzt, Zahnarzt und Coiffeur verkürzen, und einer grossen Zahl von Schweizern sind sie immer wieder Reisebegleiter, die Karikaturisten, die den «Nebelspalter» bevölkern und so zur schweizerischen Humorzeitschrift Nummer eins machen. Nun sind sie in Basel zu Gast, nicht mehr mit Druckerzeugnissen, die wir am Kiosk erstehen können oder im Abonnement ins Haus geliefert bekommen, sondern mit ihren Originalen. Im dritten Stock des «Globus» ist zurzeit der direkte Kontakt mit den Karikaturisten möglich, der sich zu einem Kontakt mit Künstlern ausweitete: Die Karikatur, x-tausendmal reduziert in der Zeitschrift, wird in der Ausstellung wieder zum originalen Kunstwerk, das es einst vor dem Druck gewesen ist. Für den Kauf muss der Interessent denn auch dementsprechend tief ins Portemonnaie greifen. An der Vernissage der noch bis zum 23. April dauernden Ausstellung (22 Karikaturisten nehmen an ihr teil) waren viele «Nebelspalter»-Mitarbeiter anwesend. Zwei davon, sonst Angehörige der schreibenden Zunft, taten sich als Redner hervor: -sten lobte Basel als eines der schweizerischen «Esprit-Zentren», und Oskar Reck alias Ritter Schorsch bezeichnete den «Nebi» als «Stechdistel am Rande des Pressewaldes», die nicht ausgerottet werden kann.

«Basler Volksblatt»

Ritter Schorsch und Karli Knöpfli in angeregtem Vernissage-Gespräch.

